
Dritte Klasse.

Von den bittern Mitteln (Amara).

Allgemeine Bemerkungen über die Eigenschaften der Mittel dieser Klasse.

Die bittern Mittel sind fast alle Producte des Pflanzenreiches, und nur die Galle von verschiedenen Thieren, namentlich die Ochsegalle, wird zuweilen als bitteres Mittel aus dem Thierreiche benutzt.

Alle diese Mittel zeichnen sich durch den vorherrschenden Bestandtheil von Bitterstoff, oder, wie man ihn auch nennen will, von Extractivstoff aus. Dieser bittere, oder Extractivstoff kommt rein eigenthümlich, oder mit andern Stoffen gemischt in den betreffenden Mitteln vor, ist zuweilen bräunlich, zuweilen gelblich, nicht flüchtig, auflöslich im Wasser und sehr bitter schmeckend. Durch Gährung und durch starkes Kochen der Mittel kann der Extractivstoff zerstört werden, was jedoch bei einigen Mitteln leichter, bei andern weit schwerer geschieht.

Obgleich das Wesen des Bitter- oder Extractivstoffes in einer eigenen Drydation begründet zu seyn scheint, so ist doch anzunehmen, daß von den Grundstoffen der Kohlen- und Sauerstoff in den bittern Mitteln die vorherrschenden Bestandtheile ausmachen.

Wirkungsart der bittern Mittel im Allgemeinen:

- 1) Sie vermehren die Thätigkeit und Energie des irritable Systems, vorzüglich auch die Spannkraft der Muskelfasern bewirkend.
 - 2) Sie wirken stärkend auf den Darmkanal, und in so fern, als sie durch ihren Bitterstoff die Galle ersetzen, die Verdauung bessernd und befördernd.
 - 3) Wurmtreibend, nämlich den Würmern zuwider, dabei den Darmkanal stärkend.
 - 4) Sie vermehren die Ab- und Aussonderung, indem sie auf das irritable System die Thätigkeit desselben steigend wirken. x
- Bei einigen Absonderungen gibt sich dieses sehr deutlich, wie z. B. bei der Milchabsonderung, zu erkennen, diese schmeckt nämlich bitter, wenn den Thieren bittere Arzneien gegeben wurden.
- 5) Sie wirken die gastrischen Schädlichkeiten tilgend, z. B. Säure tilgend.

Anwendung der bittern Mittel in Krankheiten
(im Allgemeinen).

Man wendet die Mittel dieser Klasse bei Schwäche des irritable Systems als Stärkungsmittel an, ferner bei allen langwierigen Krankheiten, bei welchen die Naturkräfte des Thieres gesunken sind; doch sind gute und nährende Nahrungsmittel hier ebenfalls Stärkungsmittel und dürfen gleichzeitig zu geben nicht verabsäumt werden.

Ferner wendet man bittere Mittel an, bei Krankheiten, welche sich auf Schwäche der Verdauungswerkzeuge gründen, als wovon weiter unten Beispiele gegeben werden sollen.

Gegen Krankheiten der Leber, und besonders noch gegen Eingeweidewürmer.

Erste Ordnung.

Von den einfach bittern Mitteln (*A. simplicia*).

Der Hauptbestandtheil dieser Mittel ist Bitter, oder Extractivstoff, wie bereits oben angegeben ist, doch ist in einigen Mitteln noch viel Schleim enthalten, welcher ihre Wirkung mildert.

I. Enzianwurzel, *Radix gentianae rubrae*, fr. *Racine de gentiane.*

Sie ist die Wurzel des gelben Enzians, *gentiana lutea* L. (5. Kl. 2. Ordn.), welcher auf den Gebirgen der Schweiz, in Oesterreich, Schwaben u. s. w. wächst, und wird rothe Enzianwurzel genannt.

Eigenschaft und Charakter:

Zuweilen ist diese Wurzel bis einen Zoll dick, öfters Fuß lang, dann walzenförmig, mit ringförmigen Runzeln versehen, außerhalb braunroth, innerhalb gelbröthlich von Farbe, etwas schwammig, von einem sehr bitteren Geschmack und einem eigenen, wenig gewürzhaften Geruch.*)

Die Enzianwurzel enthält unter allen inländischen bittern Mitteln den Bitterstoff am reinsten, ist am meisten frei von andern Beimischungen; sie enthält

*) Stockflechtige, schimmelige, inwendig schwärzliche oder wurmföchtige Wurzeln dürfen zur Arznei für Thiere nicht verwendet werden.

nur sehr wenig Schleim, daher sie auch den ersten Rang unter den, in der Thierheilkunde anzuwendenden, bittern Mitteln einnimmt, und diese alle an Bitterkeit übertrifft. —

Wirkung der Enzianwurzel im Allgemeinen.

Ueberhaupt stärkend, die Verdauung befördernd, die Galle ersekend, auf Ab- und Aussonderungen verbessernd wirkend, gastrische Schädlichkeiten tilgend, wurmtreibend.

Anwendung in Krankheiten.

- 1) In allen Krankheiten von Schwäche und herabgestimmter Thätigkeit des irritablen Systems, als bei Verdauungsschwäche, vorzüglich solcher, welche nach dem Genuße schlechter, oder verdorbener Futtergattungen und Nahrungsmittel zu entstehen pflegt, bei welcher der Mist unverdauet, mit vielem zähen Schleim umgeben und großgeballt ist.
- 2) In Krankheiten von Schwäche, welche zuweilen in Folge von entzündlichen Krankheiten zu entstehen pflegen, namentlich in solchen zurückgebliebenen Krankheiten der Leber. Hierher ist auch die Selbstsucht, welche ich bei Thieren mehrere Male beobachtet habe, zu rechnen.

Ferner, z. B. in der Fäule der Schafe, als eine Folge vorhergegangener Entzündungen der Lungen und der serösen Häute, sowohl der Brusthöhle, als auch bisweilen der Bauchhöhle.

- 3) Gegen alle Gattungen der Eingeweidewürmer, so wie auch in der Egelskrankheit der Wiederkäufer.
- 4) Gegen sogenannte Windkoliken, und dann, wenn nach Koliken Schwäche zurückgeblieben ist; so ist dieß Mittel auch gegen das Koppen zu empfehlen, wenn dieß durch gastrische Schädlichkeiten veranlaßt wird.

- 5) Als ein die Freßlust der Thiere sehr beförderndes Mittel.
- 6) Als Zusatzmittel zu den metallischen Mitteln; damit diese keine schädlichen Nebenwirkungen auf den Organismus hervorbringen. ×

Die Enzianwurzel darf in allen reinen Entzündungsfrankheiten nicht angewandt werden.

Gabe und Form.

Den Pferden, Eseln und Maulthieren kann man das Pulver der Enzianwurzel für sich allein, oder mit andern Mitteln in Verbindung, in der Gabe von $\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen, und zwar täglich mehrere Male, geben; am besten thut man, es in kleinen Gaben, und solche täglich 5 bis 6 Mal, zu geben. Auf das Futter gestreuet, oder mit diesem gemengt, nehmen Pferde u. s. w. das Pulver nicht gern zu sich, weshalb man die zu gebende Masse mit etwas Mehl oder Altheenwurzel-Pulver und Wasser zur Latwerge machen und den Thieren davon täglich 3 bis 5 oder 6 Mal eingeben lassen kann.

Für Kinder ist dieselbe Gabe passend, nur erreicht man schneller den beabsichtigten Zweck, wenn man die Wurzel, gröblich zerstoßen, mit Wasser kocht, und dann die durchgeseihete Flüssigkeit, und allenfalls auch noch den Rückstand eingiebt. B. B.

Nimm: Enzianwurzel - Pulver (gröbliches) 4 Unzen, koche solches mit 4 Quart Wasser bis auf 3 Quart ein, lasse es in einem irdenen Gefäße beinahe kalt werden, seihe die Flüssigkeit durch und gib dieselbe mit sechs Mal ein. —

Schafen gibt man das Drittheil der Gaben, welche für Kinder bestimmt sind. Man kann es ihnen ebenfalls in flüssiger Form, auf vorstehende Art bereitet,

geben, doch gibt man es ihnen in der Regel lieber in Form von Pulver (Lecken), und zwar mit Salzen, oder noch mit gewürzhaften Mitteln, Kalmus u. dgl. gemischt.

Bei einzelnen kranken Schafen oder Schafböcken von Werth ist indessen die Anwendung der Mittel in flüssiger Form und das Eingeben einer bestimmten Quantität dem willkürlichen Lecken vorzuziehen. —

Den Hunden und Schweinen gibt man, nach Maassgabe ihrer Grösse, ein oder mehrere Drachmen (Quentchen) pro dosi, gleichviel, in Latwerge oder in Abkochung.

Man verbindet das Enzianwurzel-Pulver mit solchen Mitteln, welche dem Zwecke gemäss und dem jedesmaligen Zustande angemessen sind.

II. Bitterklee, Dreiblatt, Fieberklee, Herba trifolii Fibrini, fr. Ménianthe, Herbe de trèfle d'eau ou de marais.

Es sind dies die Blätter oder das Kraut des auf feuchten Wiesen wachsenden Fieberklee's, *Menyanthes trifoliata* L. (5. Kl. 1. Ordn.)

Eigenschaften des Bitterklee's.

Diese Blätter sind länglich eiförmig, glatt, ganzrandig, zwei bis vier Zoll lang, immer zu dreien bei einander auf einem Stengel stehend, welcher zuweilen ziemlich lang ist. Sie haben eine saftgrüne Farbe, einen sehr bitteren Geschmack und einen etwas widrigen Geruch.

Der Bitterstoff ist in dem Bitterklee sehr concentrirt, daher wirkt dies Kraut mehr stärkend, als auflösend, steht in ersterer Beziehung aber dem Enzian nach.

Anwendung.

In der Egel- und Faulkrankheit der Schafe, und überhaupt in allen Fällen, in welchen Enzian anzuwenden angezeigt ist; dieser ist indessen mehr im Gebrauche,

erprobter und daher zuverlässiger, jedoch sollte der Bitterklee mehr in Gebrauch genommen werden, da er allenthalben einheimisch, wohlfeiler als die Enzianwurzel ist, und von den Landwirthen selbst gesammelt, getrocknet und aufbewahrt werden kann. Zum Aufbewahren wird dieses Kraut im Frühjahr gesammelt und im Schatten getrocknet; es muß frei von Ueberschwemmungsschlamm seyn. —

Form und Gabe.

Man wendet den Bitterklee im Sommer grün und geschnitten für grasfressende Thiere an; er kann ihnen dann mit dem andern Futter gegeben werden, und zwar jedesmal mehrere Hände voll des geschnittenen Krautes.

Dann kann man das geschnittene Kraut in Form von Abkochungen geben, und zwar 4 bis 8 Unzen mit 6 Quart Wasser gekocht, so daß 4 Quart zurückbleiben; dieser Absud wird größern Thieren halbquartweise täglich einige Male gegeben.

Man kann auch $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Unzen des Pulvers pro dosi größern Thieren täglich einige Male geben, und es diesem zufolge mit andern Mitteln, Angelik-, Kalmuswurzel u. dgl., verbinden.

Kleinern Thieren gibt man nach Verhältniß und Umständen kleinere Gaben.

Außer diesen beiden genannten rein bittern Mitteln kann man, wo sie zufällig fehlen sollten, noch folgende in Gebrauch nehmen, welche indeß der Enzianwurzel und dem Bitterklee in der Wirkung nachstehen.

- 1) Tausendguldenkraut (mit Blumen), *Herba (cum floribus) centaurei minoris*, fr. *Herbe de centaurée petite*.

Dieses Kraut der *Gentiana centaureum* L. (5. Kl. 2. Ordn.) zeichnet sich durch große Bitterkeit und

kalinische Bestandtheile aus. Diese Pflanze wächst auf Höhen, trockenen Wiesen und Brachfeldern.

Die Gabe ist 1 bis 2 Unzen pro dosi.

- 2) Kardobenediktenkraut, *Herba carduibenedicti*, fr. *Herbe de chardon bénit*.

Das Kraut der *Centaurea benedicta* L. (13. Kl. 3. Ordn.) ist ebenfalls sehr bitter, wird bei uns aber nur in Gärten gezogen. Es wirkt nebenbei noch auf die Secretion der Lungen und der Haut.

Die Gabe ist, wie bei dem vorigen Mittel. Mit den Abkochungen beider Mittel verfährt man eben so, wie mit dem Bitterklee.

- 3) Erdrauchkraut, *Herba fumariae*, fr. *Herbe de fumeterre*.

Das Kraut einer einheimischen, auf fruchtbaren Aeffern häufig wachsenden Pflanze, *Fumaria officinalis* L. (17. Kl. 2. Ordn.)

Außer den vorwaltenden bitteren Bestandtheilen besitzt dieß Kraut viel salzige und kalinische Bestandtheile, wirkt stärkend, auflösend, kühlend, und kann daher in katarrhalisch-entzündlichen Krankheiten am ersten angewandt werden.

Die Gabe und Form ist der der vorhergehenden Mittel gleich.

- 4) Löwenzahnwurzel, *Radix Taraxaci*, fr. *Racine de dent-de-lion ou de pissenlit*.

Die Wurzel und das Kraut des Löwenzahns, *Leontodon Taraxaci* L. (19. Kl. 1. Ordn.) ist als Arzneimittel fast außer Gebrauch, aber beides kann im Frühjahr, da sie eine der ersten und häufigsten Frühlingspflanzen ist, gesammelt und den grasfressenden Thieren, besonders den Pferden, grün gegeben werden, und

zwar fast in allen Fällen, wo die verschiedenen Rüben- und Kohlarten zu geben empfohlen wurden; denn ihre Bitterkeit, welche sie von den Rüben (Mohrrüben) unterscheidet, ist nicht groß und befördert überdieß noch die Freßlust und Verdauung. —

5) Ochsen-galle, *Fel Tauri*, fr. *Fiel de Boeuf* von *Bos Taurus*.

Die eingedickte Ochsen-galle (*Fel Tauri inspissatum*) wird zwar nicht häufig in der Thierheilkunde gebraucht, sie kann jedoch in einigen Fällen Anwendung finden, und zwar besonders bei Hunden, welche an Würmern, Epilepsie und Krämpfen leiden.

Eigenschaft der Galle.

Sie enthält, nach Berzelius, in 1000 Theilen:

Wasser	907,4
Gallenstoff	80
thierischen Schleim . . .	3
Alkalien und Salze . . .	9,6
	<hr/>
	1000,0

Sie ist grünlich-gelb von Farbe, von etwas zäher Consistenz, hat einen eigenthümlichen, ekelhaften Geruch und einen widerlich bittern Geschmack.

Der eigentliche Gallenstoff (*Picromel*) löset sich in Wasser und Weingeist auf.

Anwendung und Gabe.

In allen Fällen, wenn bei Hunden bittere Mittel, und besonders in oben genannten Krankheiten, angezeigt sind, kann sie mit andern Mitteln in Verbindung, oder selbst zugleich als Bindemittel gegeben werden.

Die Gabe ist nach der Größe des Hundes und nach dem Grade der Krankheit verschieden, und zwar von 1

bis 3 Drachmen pro dosi. Zum innern Gebrauche muß sie frisch seyn.

Außerlich kann man die Galle auch zur Zertheilung verhärteter Geschwülste anwenden, nur muß sie dann recht stark eingerieben werden; es versteht sich, daß dann auch das Reiben das Seinige thut. Sie macht auch einen Bestandtheil von Raumann's grüner zertheilender Salbe aus. Deren Zusammensetzung ist, wie folgt:

Kampferpulver $\frac{1}{2}$ Unze, wird mit 1 Unze Steinöl und 2 Drachmen Hirschhornsalz, dann mit geschabter weißer Seife und Ochsgalle, von jedem $1\frac{1}{2}$ Unze, und 4 Unzen Altheasalbe zur Salbe verbunden und zum Verbrauche aufbewahrt.

Zweite Ordnung.

Von den bittern Mitteln, welche zugleich ätherisches Oel oder Gewürz enthalten (A. aetherea.)

Zu diesen gehören alle diejenigen Mittel, welche außer dem Bitterstoff noch ein ätherisches Prinzip enthalten.

Es unterscheiden sich daher die Mittel dieser Ordnung, in Bezug auf ihre Wirksamkeit, wesentlich von den der vorigen Ordnung, und zwar:

wirken sie im Allgemeinen stärkend und reizend auf das Nervensystem, desgleichen die Thätigkeit des Gefäßsystems vermehrend, erhitzend, also auch die Hautausdünstung befördernd.

Da diese ätherisch-bittern Mittel flüchtig, dabei aber anhaltender, als die rein ätherischen Mittel wirken, so wendet man sie an:

- 1) in Krankheiten aus Schwäche des sensiblen und irritablem Systems;

2) in Krankheiten aus Schwäche des reproductiven Systems, hauptsächlich bei Verdauungsschwäche, Schwäche des Darmkanals, gegen Würmer und gegen gastrische Schädlichkeiten überhaupt.

I. *Wermuthkraut, Herba Absinthii, fr. Herbe d'Absinthe ou de grande Absinthe.*

Es ist dieß das Kraut des Wermuthbeisfußes, *Artemisia Absinthium L.* (19. Kl. 2. Ordn.), welcher bei uns allenthalben auf sonnigen, unbebauten, steinigten, trocknen Plätzen, (Kirchhöfen) in Städten und Dörfern als eine ausdauernde Pflanze wächst. Man gebrauchet auch die Blumen und Spitzen (*Summitates*) des Wermuths gewöhnlich mit dem Kraute in Verbindung.

Karakter und Eigenschaften dieses Mittels.

Die Blätter dieser Pflanze sind vielfach zertheilt, oben grünlich aschgrau, unten weiß filzig, mit lanzettförmigen, stumpflichen Lappen; die gelben Blumen sind halbkugelförmig überhängend, in Trauben beisammenstehend; der Fruchtboden ist mit weichen Haaren besetzt.

Das Kraut für sich pflügt man im April und Mai, dasselbe mit den Blumen indeß erst im Monat Juli und August einzusammeln.

Das Wermuthkraut (und Blumen) hat einen etwas widrigen, stark balsamischen Geruch, einen durchdringend bitteren Geschmack, enthält also viel Bitterstoff mit ätherischem Oele.

Wirkung.

Es wirkt erhitend stärkend, Ab- und Aussonderungen befördernd, die Verdauung verbessernd, gastrische Schädlichkeiten beseitigend, also auch wurmtreibend, und ist den Insekten zuwider.

Anwendung in Krankheiten.

- 1) In allen Krankheiten des irritablen und sensiblen Systems, welchen Schwäche und Abstumpfung, oder torpider (asthenischer, fauliger) Charakter zum Grunde liegt.
- 2) Bei allgemeiner Verdauungsschwäche, mit Verschleimung der ersten Wege, welche sich theils durch eine welke, schmierige Zunge, durch Bleichheit der Schleimhaut des Maules, theils durch Mangel an Fresslust, Unverdaulichkeit, schleimigen Mist u. dgl. m., zu erkennen gibt.
- 3) Bei kronischen Krankheiten der Leber, Gelbsucht, Egelkrankheit; bei Eingeweidewürmern überhaupt; bei der Fäule der Schafe.
- 4) In allen typhösen Krankheiten, und zwar mit andern flüchtig und permanent reizenden Mitteln in Verbindung.

Das Vermuthkraut (und Blumen) ist hier eins der besten Mittel, indem es vermöge seines ätherischen Oeles flüchtig, vermöge seiner bitteren Bestandtheile permanent wirkt, und außerdem fast allenthalben und zwar sehr wohlfeil zu haben ist. —

- 5) In sogenannten Windkoliken, oder solchen Koliken, die durch Ermattung und Ermüdung, und durch schlechtes Futter herbeigeführt worden sind; eben so auch beim Mangel an Fresslust.
- 6) Bei den Schafen wendet man Vermuthkraut mit Salz gemengt zu Salzlecken an, wenn sie auf schlechten, etwas nassen Triften weiden mußten, oder wenn anhaltend kaltes, nasses Wetter eintritt, und sie überhaupt mit schlechtem Futter fürlieb nehmen mußten.
- 7) Außerlich:

als Umschlag gegen veraltete, Tauche gebende, schlaffe Geschwüre; um das Umschlagreifen des kalten

Brandes zu verhüten, am englisirten Schweiße; gegen alte triefende Maukengeschwüre, gegen ausfallende Mauke u. dgl. m. Besonders aber gegen solche Geschwüre, worin sich Maden und Ungeziefer gesetzt haben.

- 8) Gegen den Andrang der Insekten. Man kann, um dieß Andringen der Insekten zu verhindern, die Rinder mit einem Absud von Bermuthkraut waschen, und zwar am Halse, vornehmlich aber auf dem Rücken. Dadurch verhütet man auch das Eierlegen der Viehbremse zur Erzeugung der Engerlinge. Und im Falle bei mageren Rindern viele Engerlinge vorhanden wären, so kann man sie ausschneiden, ihre Larven hervorziehen und die Oeffnungen und daraus entstehenden Geschwüre mit Aufgüssen oder auch mit Abkochungen des Bermuthkrautes waschen. Denn weil jede herausgeschnittene Larve eine Oeffnung in der Haut des Thieres, also auch eine eiternde Stelle zurückläßt, so ist der Andrang der Insekten um so größer, und die Erzeugung der Maden gelingt leichter.

In solcher Art ist auch dieß Mittel gegen Läufe mit Nutzen anzuwenden.

Es würde zwar das Waschen mit einer Abkochung der Enzianwurzel, des Rainfarnkrautes, der Wallnußblätter und anderer noch späterhin anzuführenden Mittel daselbe leisten, allein das Bermuthkraut ist in der Regel am leichtesten zu haben. Man kann es in diesem Falle auch immerhin kochen, denn es kommt hierbei mehr auf die Wirkung des bitteren Extractivstoffes an, welcher vollständiger durch das Kochen des Krautes, als durch das Brühen mit kochendem Wasser gewonnen wird.

Der Landmann kann sich das Kraut zur gehörigen (oben angegebenen) Zeit sammeln, es auf luftigen Boden

gut trocknen, und dann an trocknen Orten in Beuteln oder Kisten, Fäſſchen, zum Gebrauche aufbewahren.

Form und Gabe.

Das Kraut ſammt Blüthen (*Herba et Summitates Absinthii*) wird, in Pulverform, Pferden und Kindern in der Gabe von 1 bis 2 Unzen, täglich mehrere Male, gegeben. Man kann, um die Maſſe zu vermehren, Wachholderbeeren-Pulver zu demſelben ſetzen und das Ganze mit Mehl und Waſſer und etwas Altheenwurzel-Pulver zur Latwerge machen, und es ſo verbrauchen laſſen.

Will man einen Aufguß ſtatt der Pulverform in Anwendung bringen, ſo nehme man 2 bis 3 Unzen, brühe dieſes geſchnittene Wermuthkraut mit $1\frac{1}{2}$ bis 2 Quart Waſſer, ſo daß 1 Quart Flüſſigkeit davon abgeſiehet werden kann, laſſe den Aufguß, bis er faſt erkaltet iſt, verdeckt ſtehen, verbrauche ihn binnen 3 Stunden mit zwei Malen, und wiederhole ihn dann nöthigenfalls.

Solcher Aufguß, oder auch ſelbſt nur eine Abkochung des Wermuthkrautes kann äußerlich zu den bewußten Zwecken verbraucht werden.

Um einen Umſchlag von Wermuthkraut zu bereiten, werden alle ſtarke Stengel von demſelben geſchieden, das Kraut ſelbſt recht klein geſchnitten oder gehackt, dann mit kochendem Waſſer, ſo viel als nöthig iſt, einen dicken Brei daraus anzufertigen, gebrühet, und nun läßt man den Brei mit dieſer Brühe ein Mal aufkochen.

Wenn der Brei bis ungefähr 35 Grad Reaumur kalt geworden iſt, wird er auf den betreffenden Theil mittelſt Bandagen angebracht.

Kleinern Thieren gibt man, im Verhältniß ihrer Gattung und Größe, und dem Charakter ihrer Krankheit nach, kleinere Gaben, als den Pferden und Kindern.

Den Kindern, Schafen und Ziegen gibt man dies Mittel am besten in Form von Aufgüssen.

Gegenanzeige.

Das Wermuthkraut darf weder in Form von Pulver, Latwerge, noch in Form von Aufgüssen und Abkochungen in entzündlichen Krankheiten angewandt werden, denn es erhitzt und stärkt zu sehr, steigert also auch die Thätigkeit des Gefäßsystems und vermehrt daher die Entzündung.

II. Schafgarbenkraut, *Herba et Flores s. Summitates Millefolii*, fr. *Herbe de Millefeuille*.

Die Schafgarbe, *Achillea millefolium* L. (19. Kl. 2. Ordn.) ist eine Pflanze, welche überall auf trocknen Grasplätzen, Tristen und Wiesen wächst; man gebraucht von ihr das Kraut und die Blumen.

Eigenschaften und Charakter.

Die Blumen dieser Pflanze riechen schwach gewürzhast und angenehm, dahingegen das Kraut nur sehr wenig riecht; das Kraut sieht sehr grün aus und schmeckt bitterlich, gewürzhast und etwas zusammenziehend, die Blumen etwas scharf, balsamisch und bitter.

Die Hauptbestandtheile dieses Arzneimittels sind: Gerbestoff, mit harzigen Theilen verbundener Extractivstoff und ätherisches Del.

Die Blätter sind viertheilig, schmal und doppeltgefielert, hellgrün; die Blumen sind weiß, ins Röthliche fallend.

Man kann die Schafgarbe im Juni, Juli und August einsammeln, denn sie blühet vom Juni bis October, und sie so trocknen und aufbewahren, wie beim Wermuthkraute angegeben worden ist.

Wirkung.

Sowohl auf das Nerven- als auf das Gefäßsystem stärkend und eröffnend, übrigens in der Wirkung dem Wermuthkraute fast gleich. Das frische Kraut wirkt erhitzen, als das trockne. —

Anwendung in Krankheiten.

- 1) Als bitteres, auflösendes, permanent stärkendes Mittel in kronischen Lungenkrankheiten, als in der Lungenfeuche der Kinder und der Fäule der Schafe, besonders in dem Stadium, wo der entzündliche Zustand beseitigt oder vorüber ist, und schon Auschwizungen Statt finden.

Ferner: in kronischen Lungen- und Leberkrankheiten der Pferde, anhaltender Drüsenkrankheit; denn in allen diesen Krankheiten befördert dieß Mittel nicht nur die Se- und Excretion in den Lungen, sondern auch anderer Organe, und besonders noch der Haut.

- 2) Kann dieß Mittel mit Nutzen gegen Räude, welche durch schlechte Nahrung und schlechte Pflege entstanden ist, gegeben werden, so auch überhaupt in den Fällen von gastrischen Schädlichkeiten, wo Wermuth Anwendung findet, wie z. B. auch gegen das Koppen und die Windkoliken der Pferde und das Aufblähen des Rindviehes.
- 3) Außerlich: zum Umschlag und zu Bähungen unreiner Geschwüre, zu Einsprizungen in Hohlgeschwüren und Fistelgängen.

Form und Gabe.

Ganz wie beim Wermuth angegeben ist, doch ist es nicht so durchdringend als dieser; denn das Wermuthkraut ist, außer den giftigen, eins der wirksamsten inländischen Pflanzenmittel.

Mit der Gegenanzeige verhält es sich, wie beim
Wermuthkraute.

III. Rainfarnkraut, *Herba Tanaceti*, franz.
Herbe de Tanaisie.

Der Rainfarn, *Tanacetum vulgare* L. (19. Kl.
2. Ordn.), ist ein ausdauerndes Staudengewächs, welches
in trocknen hohen Gehölzen, an den Ufern der Bäche,
Gräben, an Aeckern u. s. w. wächst, und von welchem
wir das Kraut und die Blumen im Arzneigebrauch haben.

Eigenschaften und Charakter.

Die Blätter des Rainfarn sind doppelt gefiedert,
eingeschnitten, gesägt, die Blumen zusammengesetzt, röhrig,
erhaben, mit dreitheiligen Blümchen am Rande.

Das Kraut mit Blumen hat einen sehr starken ge-
würzhaft-kampferartigen, etwas widrigen Geruch und
einen bitteren, gewürzhaften, durchdringenden, erheizenden
Geschmack.

Die Hauptbestandtheile des Rainfarnkrautes
und der Blumen sind: bitterer Extractivstoff und
ätherisches Del.

Wirkung.

Stärkend, erheizend, auflösend, wurmwidrig.

Anwendung in Krankheiten.

Außer daß das Kraut und die Blumen des Rain-
farn (*Herba et Flores Tanaceti*) in allen den
Fällen angewendet werden können, wo Schafgarbe
und Wermuth empfohlen sind, ist es noch als Aufguss
mit Nutzen zu gebrauchen, nach und bei dem Ausblähen
der mageren Rinder, wenn sie, sehr hungrig, plötzlich recht
gutes Futter erhalten hatten, und wenn Kühe nach dem
Verkalben sehr herabkommen.

Gabe, Form und Gegenanzeige sind übrigens den beiden vorhergehenden Mitteln gleich. —

IV. Nelkenwurzel, Radix caryophyllatae s. Geiurbani, fr. Racine de Benoit ou Racine giroflée, von Geum urbanum L. (12. Kl. 5. Ordn.)

Die Wurzeln dieser fast allgemein wachsenden Pflanze werden im Frühjahr, so wie die Wurzelblätter hervorkommen, gesammelt, an einem lustigen Orte im Schatten getrocknet und an trocknen Orten aufbewahrt.

Karakter und Eigenschaft.

Die Wurzel ist von der Dicke eines kleinen Fingers, oberhalb köpfig, sonst mit Fasern versehen, äußerlich dunkelbraun, roth, inwendig röthlich-weiß.

Sie riecht, besonders im frischen Zustande, gewürznelkenartig, schmeckt gewürzhaft bitter und etwas herbe; sie enthält hauptsächlich Bitterstoff, Gummiharz und ein adstringirendes, flüchtiges Prinzip.

Wirkung.

Unhaltend reizend; stärkend auf die Verdauung wirkend, und die Thätigkeit, sowohl des Nerven- als des Gefäßsystems, steigend.

Anwendung in Krankheiten.

Da die Nelkenwurzel ein sehr durchdringendes, zugleich permanent wirkendes Mittel ist, so kann sie nur in Krankheiten aus Schwäche, oder welchen ein torpider Zustand überhaupt zum Grunde liegt, nie aber in entzündlichen Krankheiten Anwendung finden.

Sie wird daher mit sehr großem Nutzen in allen Faulfebern, Nervenfiebern und typhösen Krankheiten angewandt.

Sie findet übrigens allenthalben Anwendung, wo der

Wermuth ic. anempfohlen ist, nur zeigt sie sich nicht besonders wurmwidrig wirkend, und kann auch zum Umschlag nicht gut benutzt werden.

Form und Gabe.

Das Pulver der Nelkenwurzel wende man zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze pro dosi, dem Verhältniß und dem Grade der Krankheit nach, 4 bis 6 Mal täglich an.

Zu einem Aufguß der gröblich gestoßenen Nelkenwurzel nehme man $1\frac{1}{2}$ Unze auf 2 Quart Wasser, und gebe die nach dem Erkalten durchgeseihete Flüssigkeit, jedesmal $\frac{1}{2}$ Quart viel, ein.

Dies ist die Gabe für Pferde und Rinder.

Für kleinere Thiere passen kleinere Gaben, doch wird dies Mittel bei ihnen seltener angewandt.

Auch kann ein Aufguß der Nelkenwurzel mit gutem Erfolge bei sehr unreinen Geschwüren benutzt, und ihm, um ihn zu verstärken, noch Weingeist oder Brauntwein zugesetzt werden. —

Zu dieser Ordnung gehören ferner noch Mittel, welche nicht so allgemein sind, wie die angezeigten, und welche diesen auch in ihrer Wirkung nachstehen; da aber diese angezeigten Mittel zufällig fehlen könnten, so folgen, zur größern Auswahl, hier noch einige.

1) Hopfen, Strobuli s. flores Lupuli, fr. *Fruits de Houblon.*

Die weiblichen Blüthenzapfen des Hopfens, *Humulus Lupulus L.* (22. Kl. 5. Ordn.), enthalten außer dem Bitterstoff noch ein narkotisches und gewürzhaftes Prinzip, vermöge dessen sie erhitzend, stärkend, säuretilgend und zugleich auf die Harnabsonderung, übrigens den vorstehenden Mitteln ähnlich, wirken.

Je nachdem man die in ihm enthaltenen flüchtigen narkotischen Stoffe, oder nur den Bitterstoff benutzen will, wird der Hopfen entweder gebrühet (insundirt), oder gekocht. —

Zum Aufguss, mit zwei Malen in drei Stunden zu verbrauchen, nimmt man zwei Unzen auf $1\frac{1}{2}$ Quart Wasser, zur Abkochung 3 Unzen mit 2 Quart Wasser bis auf $1\frac{1}{2}$ Quart eingekocht, mit drei Malen, und zwar alle Stunden $\frac{1}{2}$ Quart, zu geben. —

Außerlich kann der Hopfen mit Wasser zum Breiumschlag gekocht, oder als Abkochung in den, bei den vorstehenden Mitteln, angegebenen Fällen trefflich benutzt werden, besonders beim eintretenden kalten Brande, bei ausfallender und bössartiger Maule u. s. w.

- 2) Grüne Wallnußschaale und grüne Wallnußbaumblätter, Cortex et folia nucum Juglandium, fr. *Brou de noix vert*, von dem bekannten Wallnußbaum, *Juglans regia* L. (11. Kl. 7. Ordn.)

Die grünen Wallnußschaalen haben einen bitteren, zusammenziehenden, gewürzhaften Geschmack und, so wie die Blätter, einen angenehmen gewürzhaften Geruch.

Dieses Mittel kann in Form von Aufguss mit Nutzen in den meisten, bei den ersten Mitteln dieser Ordnung angegebenen, Fällen innerlich angewendet werden, eben so auch äußerlich zu Umschlägen in angeführten Fällen und zu Einspritzungen in Hohlgeschwüren u. s. w.

Dann aber ist eine konzentrirte Abkochung der grünen Schaalen und Blätter, in beliebiger Menge, besonders zu empfehlen, um Thieren damit den Rücken und andere Theile zu waschen, wenn sie von Insekten sehr verfolgt und von Läusen gequält werden. Solcher Absud ist den Insekten und Maden sehr zuwider. *insekten will tief an.*

Herr Dr. Nyß empfiehlt auch einen, aus den frischen Wallnußschaalen, gequetschten, in heißem Wasser ausgekocht und bis zur flüssigen Honigdicke eingedickten Saft, Pferden 3 bis 4 Löffel davon, mit andern bittern Mitteln gegen Eingeweidewürmer (auf Einmal) zu geben.

Bei Verrenkungen taugt eine Abkochung der Wallnußschaalen nicht, wohl aber bei starken Quetschungen, welche in Eiterung oder in Brand überzugehen drohen, wie dieß namentlich bei dem Durchliegen und bei manchem Sattelbrücke der Fall ist.

In den nördlichen Gegenden Deutschlands ist der Wallnußbaum seltener, als im südlichen Deutschland. —

Anmerkung. Im Nothfalle kann man sich in Ermangelung der andern Mittel dieser Ordnung auch des Lachenknoblauchs, *Herba scordii*, franz. *Herbe de Scordium ou de Germandrée d'eau*, von *Teucrium scordium* L. (14. Kl. 1. Ordn.), oder auch des Ehrenpreißkrautes, *Herba veronicae*, fr. *Herbe de Véronique officinale*, von *Veronica officinalis* L. (2. Kl. 1. Ordn.) bedienen.

Sie stehen aber immer dem Bermuth, der Schafgarbe, dem Rainfarn und der Melkenwurzel nach.